

Einzelpreis 900 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 18.000 Mark
Durch Zeitungsbüro 20.000
die Post 20.000
Ausland 30.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telefon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unterlagen ein-
gesendete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Erhält mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 Mark
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000 -
Eingeschlossene im lokalen Teile 3000.
Für Arbeitsuchende besondere Vergö-
nigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
teont, Auslandsinserte 50% Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sprung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 19.

Sonnabend, den 9. Juni 1923.

1. Jahrgang.

Die Aufnahme der deutschen Note.

Weitere Beschuldigungen der deutschen Regierung. — England ist zufrieden.

Paris, 8. Juni (Pat.) In französischen Regie-
rungskreisen werden die in der letzten deutschen Deckschrift
enthaltenden Vorschläge nicht nur als ungünstig, sondern
sogar als neue Verspottung (1) der Verbündeten durch
die Reichsregierung bezeichnet. Die Deckschrift gebe wieder
keine allgemeine Reparationssumme, sondern das Projekt der
Bildung einer internationalen Kommission zur Prü-
fung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands an. Dieses Pro-
jekt sei für Frankreich als im Widerspruch zum Versailler
Vertrag stehend, unannehbar, da dieser Vertrag
zur Bewertung der Finanzlage Deutschlands die Repara-
tionskommission eingesetzt habe. Der 248. Artikel des Ver-
sailier Vertrages erteile den Alliierten das Recht, das ge-
samte deutsche Eigentum und das Einkommen des Reiches
in Pfand zu nehmen, während die Deckschrift in ihrem
Absatz von den Garantien den Verbündeten nur in einem höchst
ungünstigen Grade das Recht einer Generalhypothek über
das deutsche Eigentum gebe. Der Reichskanzler habe mit
seinem Vorschlag, eine Reparationskonferenz einzuberufen,
wieder einmal seine vollständige Unkenntnis des Versailler
Vertrages bewiesen (2). Deutschland berühre nicht mit einem
Wort die Frage des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet,
obwohl auf der letzten Brüsseler Konferenz aus-

drücklich festgestellt worden sei, daß die deutschen Noten
nicht eher erwogen werden könnten, solange die Deutsche
Regierung auf ihrem ausführlichen (!) Standpunkt verharre.
In dieser letzterwähnten Angelegenheit werden sich die Re-
gierungen der Verbündeten in Verbindung setzen, und sollte
eine Verständigung erzielt werden, so würde auch die Ent-
sendung einer Antwortnote an die Reichsregierung in
Erwägung gezogen werden.

Paris, 8. Juni (Pat.) „Petit Parisien“ meldet aus
Brüssel: In offiziellen Kreisen wird angenommen, daß
Deutschlands Schreiber in Sachen des passiven Widerstandes
im Ruhrgebiet, die Forderung nach einem vierjährigen
Moratorium, der Vorschlag des Reichsgerichts sowie die
Einberufung der Konferenz einzig und allein die Rebuti-
zung der französischen und belgischen Forderungen zum
Ziel haben und die deutsche Note unmöglich für die
Annahme machen.

London, 8. Juni (Pat.) Die englischen Regierungs-
kreise sind der Meinung, daß die deutsche Deckschrift ent-
sprechende Unterlagen für Verhandlungen schaffen kann und
daß dieselbe von den Verbündeten eventuell für die Ertei-
lung einer gemeinsamen Antwort geprägt werden müsse.

Massenauweisungen aus dem besetzten deutschen Gebiet.

Berlin, 6. Juni. Die Rheinlandkommission hat in
die Zeit vom 26. bis 29. Mai (in 4 Tagen) 1384
neue Ausweisungen von Beamten und Angestellten
der Eisenbahn- und Postverwaltung verfügt.

Sonntags früh fanden in Essen Verhaftungen von
30 Eisenbahnern statt, die ohne vorherige Ankündigung
ausgezogen werden sollten. Die Familien dieser Eisen-
bahner sollen das besetzte Gebiet sofort verlassen. Am
Sonntag nachmittag traf in Köln ein weiterer Transport
ausgetriebener Eisenbahner mit Familien aus Böblitz und
Umgegend ein. Diese waren nachts um 2 Uhr aufgesperrt
worden, sich sofort zur Abreise ins unbekannte Gebiet fertig
zu machen. Unmittelbar darauf mußten sie auch schon ab-
reisen. Nach Empfang und Bewertung wurde der Trans-
port nach Hagen weitergeleitet. Abends traf dann mit
einem Dampfer ein weiterer Transport ausgetriebener
Eisenbahnerfamilien aus Gladbach, Hückelhau und Scholten
ein, darunter 59 Kinder bis zu 10 Jahren, 67 unter
4 Jahren. Nach den Mitteilungen der Vertriebenen waren
die genannten Orte militärisch umstellt, alle Eisenbahner
rutschlos ausgewiesen und dadurch 350 Menschen von
Haus und Hof vertrieben worden. Alle Habe mußte
juristisch ausgetragen werden. 72 Eisenbahnerfamilien mußten sich
in Düsseldorf zwecks Ausweisung stellen. Die Schlüsse zu
den Wohnungen sind abzugeben. Unter den ausgewiesenen
Familien befindet sich auch ein Familiennester mit 11 Kin-
dern. — Aus dem Direktionsbezirk Mainz wurden am
Sonntag von den Franzosen 48 Eisenbahner mit ihren
Familien ausgetrieben. Der gesamte Hanauer Bezirk der
„Besatzungsherrschaft“. — In den Reichsbahndirektionsbezirken
Frankfurt a. M., Ludwigshafen und Trier sind von den
Franzosen wieder 72 Eisenbahnerbedienstete mit ihren Famili-
lien ausgetrieben worden.

Paris, 7. Juni. Wie dem „Echo de Paris“ aus
Mainz gemeldet wird, hat die Territoriale Rheinland-
kommission in ihren Sitzungen vom 31. Mai und 1. Juni
die Ausweisung von 676 Deutschen, in der
Mehrzahl Beamte der Post- und Eisenbahndienste,
beschlossen.

Mehr als 2000 Zeitungsverbote!

Im Monat Mai sind durch die französisch-belgische
Kommission in Koblenz erneut 68 Zeitungen ver-
boten worden. Darunter befinden sich diesmal eine
aussergewöhnlich große Zahl kleiner Blätter, die durch
diese Verbote wirtschaftlich vollständig ruiniert wurden.
Die Gesamtzahl der von der Rheinlandkommission und
ihren Delegierten seit Beginn des Ruhrinbruchs ausge-
stellten Verbote rheinischer und westfälischer Zeitungen
hat die Zahl 2000 überschritten. Da im gesamten be-
setzten Gebiet nur 1820 Zeitungen erscheinen, kann man

Die Außenpolitik der neuen Regierung.

Der Außenminister der neuen Witoschegierung, Herr
Sendzka, hielt in der Freitagssitzung der Senatskommission
für auswärtige Angelegenheiten eine Rede über die
außenpolitische Lage Polens, in der er u. a.
ausführte:

„Gern will ich Ihnen, meine Herren, auf Ihren
Wunsch hin nähere Einzelheiten über die im Regierung-
sprogramm aufgerollten Fragen der Außenpolitik Polens mit-
teilen. Ich werde mich jedoch nicht lange bei den ver-
bündeten Großmächten Frankreich, England und
Italien sowie bei Japan und den Vereinigten
Staaten aufhalten, da unser Verhältnis zu ihnen in
einer Weise festgelegt ist, das alle Einzelheiten als über-
flüssig erscheinen läßt. Ich erinnere daran, daß die Regie-
rungserklärung von der Voraussetzung ausging, daß die
Grundlage für unsere Außenpolitik das Bewußtsein bildet,
daß der Sieg der Verbündeten Großmächte im Weltkrieze
und die Niederlage Deutschlands den Gestein für unsere
Unabhängigkeit darstellen. Daher stehen wir bei den un-
seren Verbündeten zusammen mit Belgien gegen Deutsch-
land im Ruhrgebiet in Verfolg der Erfüllung des Ver-
sailier Vertrages durchgeführten Aktions nicht nur mit jener
Sympathie gegenüber, die wir für das französische und
das belgische Volk empfinden, die während des Friedens
einen harten Kampf um Recht und Gerechtigkeit (?)
führen — sondern auch mit dem Verständnis, daß der
weitere Verlauf und das Ergebnis dieses Kampfes auch
für unseren Staat von unmittelbarer Bedeutung ist, da
von dem Verlauf und dem Ergebnis dieses Kampfes die
Rolle des Deutschen Reiches und dessen Verhältnis
zu Polen auf längere Zeit abhängen wird. Wer mit rück-
sichtsvollem Sinn zurück in die Vergangenheit und vorwärts
in die Zukunft schaut, wird sich darüber klar, daß alles,
was in Deutschland vor sich geht und was Deutschland
und gegenüber empfiehlt, von uns die Aufwendung aller
Kräfte erfordert, um die Verhältnisse der aus den Krüm-
mern der Mittelmächte entstandenen Staaten zu regeln und
Mittel-Europa rational zu organisieren.“

Um Mittel-Europa und somit ganz Europa den Frieden
zu sichern, der das Ziel und das Streben Polens ist,
ist aber eine Zusammensetzung der Arbeit aller
Völker von der Ostsee bis zum Balkan erforderlich. Es
besteht bereits ein ausreichendes, ernstes und in seinen Zul-
gen weittragendes polnisches, rumänisches und
ungarisches Bündnis in seinem Ein-
flussbereich nicht die Gesamtheit der mittel-Europäischen
Probleme umfassen kann, von denen hier die Rede ist.
Deshalb mußte dasselbe durch eine Zusammen-
arbeit mit Südwien und der Tschechoslo-
vakischen Republik ergänzt werden und nach Nordeuropa in den
Ostseestaaten eine Stütze finden. Ich sage dies in
der festen Überzeugung, daß wir Mittel-Europa in der
Weise organisieren wollen, das diese Organisation keinen
Offensivcharakter trage, sondern ausschließlich den Zweck
verfolge, den im Interesse Polens und aller in Frage
kommenden Völker und Staaten liegenden Frieden zu er-
halten. Aber ebenso, wie diese Wahrheit hervorgehoben
werden muß, muß festgestellt werden, daß die Verwirklichung
eines solchen Programms von der vorherigen Er-
lösung der frötligen Fragen zwischen
Polen und der Tschechoslowakei auf der
Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit, also von der
wirklichen Regelung des Siedlungs der nationalen Minder-
heit im Teschener Schlesien (und in Polen? Die
Südostfrage durch den Volksstaatrat abhängig ist).
Polen kann nicht nur immer die gebende Seite sein. Die
polnische öffentliche Meinung kann nicht immer nur auf-
gezeigt werden. Man muß auf der Grundlage der Ge-
rechtigkeit und der vernünftigen Erwägung stehen. Wenn dies
der Fall sein wird, werden die Gemeinschaften befähigt werden
können, die einer polnisch-tschechischen Annäherung im Wege
liegen. Vorer jedoch eine Lösung dieser frötligen Fragen

sich einen Begriff von der Maulkupfpolitik der Franzosen
und Belgier gegenüber der rheinischen Presse machen. Zu
diesen — es sind genau 2049 — Verbote rheinisch-
westfälischen Blätter kommen noch etwa 400 Verbote, die
gegen nicht im besetzten Gebiet erscheinende deutsche und
ausländische Zeitungen erlassen wurden. Da sich darunter
fast sämtliche führenden deutschen Zeitungen befinden, be-
dienen diese Verbote geradezu auch eine geistige Ab-
sperrung des Rheinlandes vom unbesetzten Deutschland.

Von ausländischen Zeitungen sind im besetzten Gebiet
verboten worden französische 1 („International“), bel-
gische 2 („Kurier Lüttich“ und „Lütticher Zeitung“),
englische 1 („European Press“), deutsch-österreichische 1
(„Neues Wiener Journal“).

Diese näheren Statistik kann allen denen empfohlen werden,
die mit Begeisterung und Erfurkung die These
nachholen, daß die Franzosen im Interesse der Menschlichkeit,
der Demokratie und der Zivilisation ihren Kampf
gegen Deutschland führen.

Der „Ertrag“ der Kirchenplünderungen in Russland.

Einem russischen Bericht zufolge wurden alle Wert-
gegenstände, die die Sowjetbehörden in den einzelnen
Kirchen geraubt haben, dem Fonds für ausländischen
Handel zugeleitet. Die Sowjetbehörden waren bemüht,
zu verschweigen, was sie in den Kirchen am Wertgegen-
ständen geraubt haben. Heute kann schon festgestellt werden,
daß die geraubten Sachen 83 Pfund Gold, 24 Pfund
Silber, 14 Pfund Perlen und 71 703 Stück Brillanten
umfassen. Von diesen Güterstücken wurden bisher 15
Pfund Gold, 17 Pfund Silber und 13 516 Stück Brillan-
ten verkauft, wofür die Sowjetbehörden 350 000 Gold-
rubel d. i. 700 000 Goldrubel erhalten. Die Sowjet-
behörden behaupten, daß sie für die 700 000 Goldrubel
Weizen, Schmalz, Speck und andere Lebensmittel für
das Volk aufgekauft haben. Ob diese Behauptung der
Wahrheit entspricht, läßt sich schwerlich nachweisen, sicher
aber ist, daß die angegebene Summe für die verkaufen
Wertgegenstände für ausschließlich gehalten werden mög-
lich, mancher doch die 18 000 Pfund Silber allein 4 Millionen
Golddollar aus. In kommunistischen Kreisen Moskaus ist
man über das schlechte Geschäft, das man mit den
Kirchenhändlern gemacht hat, höchst unzufrieden. Man spricht
davon, daß zur Überwachung des Außenhandels eine Kom-
mission eingesetzt wird. Da man fürchtet, daß diese
garze Angelegenheit in weiteren Kreisen Aufschwung erregen
könnte, ist man bemüht, sie soweit es möglich ist, folzu-
drängen.

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 67,000 poln. Mark.
Eine Rede des Außenministers Sendzka (siehe Veltarif):
„Die Außenpolitik der neuen Regierung“.
Ausprüche über das Regierungsexpō im Senat.
Die Aufnahme der deutschen Note.
Massenauweisungen aus dem besetzten Gebiet.
Mehr als 2000 Zeitungsverbote.

erstandes kommt und bevor die polnische Regierung die Auswirkungen im neuen Kriege einschätzen kann, möchte ich der konkreten Form nicht vorgreifen, die unsre zünftige Zusammenarbeit mit den verbündeten Staaten Mitteleuropas in unseren Augen annehmen müßte. Ich möchte nur betonen, daß wenn diese gemeinsame Arbeit mit der Zeit in dieser oder einer anderen Form der Zusammenarbeit zusammengefaßt werden könnte, diese Form auf eine individuelle Engertrüpfung der Bande mit den einzelnen Regierungen der sogenannten Kleinen Entente gestützt sein muß.

Hinsichtlich Süßlawiens wäre zu sagen, daß die uns mit ihm verbündeten wirtschaftlichen Beziehungen bei beiderseitiger wohlwollender Anwendung derselben eine Vertiefung und Erweiterung erfordert, die das Leben selbst bestimmen wird.

Diesen Moment möchte ich mit Rücksicht auf die offiziellen Beziehungen betonen, welche uns mit Italien verbinden und um deren Erhaltung mir Sorge tragen werden.

Im Osten Europas stehen wir einem recht schwierigen Problem gegenüber. Nicht unsre Aufgabe ist es, auf die inneren Verhältnisse Russlands und der Ukraine einzutreten. Aber unsre Sorge ist es, daß das Chaos nicht auf den polnischen Staat übergreift und dessen Grundlagen vom Romantismus nicht unterstützt werden. Entzogen den böswilligen, von offenen und versteckten Feinden des Staates ausgestreuten Gerüchten, die zu Vorspannulationszwecken ausgenutzt werden, heißt die polnische Regierung seinem Nachbar gegenüber entschieden Friedliche Absichten und denkt nicht daran, von diesem Wege abzuweichen. Wir haben jedoch das Recht und die Pflicht, eine reiflose und gewissenhafte Ausführung der Beschlüsse des Rigauer Vertrages zu verlangen. Die schmerzliche Erinnerung an ein Ergebnis, das unlängst das Gemüse der jüngst verhütteten Welt wachgerüttelt hat, verweicht sich nicht so schnell und so leicht in unserem Gedächtnis. Wenn jedoch die russische Regierung es wünscht, mit uns den Weg normaler Nachbarschaft zu gehen, so wird es sich ihr gehören, greifbare Beweise ihres guten Willens zu erbringen, von dessen ersten Anzeichen die jüngsten Nachrichten aus Moskau berichten. Die Befreiung des Delitzsch, die Eröffnung der Kirchen in Peterburg und die Verordnungen auf dem Gebiete der Wiederaufrichtung, Rückwanderung und Option sind zwar noch keine Voraussetzungen für die Befreiung mit der bisherigen Politik der Sowjetregierung und ich möchte auch keine Illusionen machen, aber sie verdienen doch Beachtung.

Im Norden ist das Danziger Problem durch die polnisch-deutsche Politik der Danziger Behörden das Gepräge von dem geworden, was es dem Versailler Vertrag nach sein sollte, der ohnehin nur im beschiedenen Maße den Lebensinteressen Polens gerecht wird. Es war davon im Sejm und Senat die Rede und es wurden auch einstimmige Entschließungen angenommen. Wir haben dieser Tage den Auftrag des Generalsekretärs des Völkerbundes Sir Eric Drummond in Warschau dazu benutzt, um ihm unverhüllt die ganze Wahrheit zu sagen, da wir ja nichts zu verheimlichen haben, es vielmehr uns nur daran gelegen sein kann, daß er die Dinge klar sieht. Die Freie Stadt Danzig, die zu dem Zweck geschaffen wurde, um Polen den freien Zugang zum Meer zu sichern, geht heute in einer Weise vor, daß uns dieser Zugang möglichst erschwert wird. Danzig stellt sich vor, daß sein Standpunkt Polen gegenüber sich nicht auf Pflichten, sondern ausschließlich auf Rechte und Privilegien, sogar auf Kosten der Oberhoheit Polens, gründen müsse. Ich kann leider dem Völkerbund nicht den Vorwurf ersparen, daß er vielleicht infolge seiner Unkenntnis des Terrains mit seiner Nachgiebigkeit gegenüber den Beschwerden des Danziger Senats mit dazu beitrußt, daß der Danziger Senat derart herausfordernd wurde, daß sich eine Diskussion mit ihm fast als zwecklos erweist. Der Versailler Vertrag existiert für Danzig in der Theorie nicht mehr und die Pariser und Marburger Konvention sind keine Interpretationen des Vertrags, sondern eine Auseinandersetzung desselben und sie erzeugen ihn durch einen neuen Rechtszustand. Im Danziger Hafen wird Polen kaum geduldet. Die Polen in Danzig sind keine gleichberechtigten Bürger der Freien Stadt, sondern werden schlimmer als Ausländer betrachtet. Sie sind einem Ausnahmestand unterworfen, sind bedrückt und verfolgt. Und dafür sollen die Danziger Bürger in Polen die weitreichenden Rechte bestehen. Wir haben dem Generalsekretär des Völkerbundes erklärt, daß wir trotz der herausfordernden Politik weiterhin auf dem Boden des Friedens stehen und am Versailler Vertrag festhalten. Wir lehnen jedoch jegliche Unterhandlungen mit dem Danziger Senat ab, solange er sich auf den Befreiungen des Versailler Vertrags entgegengesetzten Bahnen bewegt. Wenn er einen geschlossenen Balkan schaffen will, so möge er es tun, aber wir werden unsere Hände nicht dazutun und unsere Unterschrift dazu nicht geben. Auf das Unrecht werden wir nicht mit einer Handlung antworten, die mit dem Geiste der Friedenspolitik unvereinbar wäre, aber wir werden solche Mittel anwenden, die in Danzig eine Erneuerung herbeiführen werden. Ich werde hier auf keine Einzelheiten eingehen. Ich werden nur sagen, daß wir nicht nachgeben werden, bevor Danzig nicht vollständig auf den Boden des Versailler Vertrages zurückgesetzt und sich unter seinen Willen beugt, auf daß es für Polen eine Sicherung des freien Zugangs zum Meer und nicht eine Verarmierung desselben sei. Diese Angelegenheit müssen wir klären.

Bukarest, d. Juni. Der neue polnische Gesandte in Rumänien, Paul Juriewicz, machte einem Vertreter der „Dimitroff“ folgende Mitteilung:

Das Bündnis zwischen Rumänien und Polen bietet die besten Voraussetzungen zur Erhaltung des Friedens in diesem Teile Europas. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist noch viel zu tun. Heute erfordert die Ausgestaltung mehr als je eine intensive Tätigkeit. Der Minister werde alle Kräfte daran setzen, die Handelsverträge zwischen den beiden Staaten zu verstetlichen.

In auswärtiger Beziehung wünscht Polen nichts anderes, als die Verbesserung der Beziehungen mit seinen Nachbarn und die Aufrechterhaltung des Friedens. Auf keinen Fall kann die Rede sein vom Eintritt Polens in die Kleine Entente, sondern nur von der Erweiterung der Staatsausgestaltung in ein Bündnis, welche auch Polen umfassen soll.

Gegenwärtig sind unsere Beziehungen zu Sowjetrussland normal. Der Handel mit Russland erfolgt sogar in angedehntem Maße. Gegenwärtig studiert eine russische Kommission in Moskau den Abschluß eines Handelsvertrages. Mit Bedauern müssen wir feststellen, daß auf ökonomischem Gebiete mit Russland nichts zu machen ist.

Wie der „Dziennik Gdanski“ wissen will, sind an der gesamten polnisch-russischen Grenze von Dünaburg an bis Svetogorsk seit dem Tage des Besuchs des Marschalls Foch und des englischen Generalfeldmarschalls Lord Gough, außerordentlich verdächtige Umgruppierungen der Roten Armee beobachtet worden. Besonders habe die Kavallerie in der Zone von Minsk und in Wolhynien eine Verstärkung erfahren. Die Russen erklären, daß der Besuch Fochs in Polen einen Angriff Russlands auf Russland vorbereite. Das Blatt fühlt sich orakelhaft des offiziellen Urteils Fochs über die polnische Armee verauflast, seine obige Meldung mit folgendem Kommentar zu versehen: Russland kennt jetzt die gewaltige Waffenmacht der polnischen Armee und wird wohl wissen, daß jeder Angriff mit einer Niederlage und dem Ende der bolschewistischen Regierung zu rechnen hat.

Volen, Danzig und der Völkerbund.

Was der „Kurier Poznański“ darüber zu sagen weiß.

Der „Kurier Poznański“ nimmt den Besuch des Generalsekretärs des Völkerbundes Eric Drummond in Warschau zum Ausgangspunkt von Betrachtungen über die gegenwärtige Situation zwischen der polnischen Republik und der Freien Stadt.

Nachdem in dem Artikel das Verhalten Danzigs Polen gegenüber als brutal, herausfordernd und als unerträglich bezeichnet ist, heißt es: Polen kann die Schikanierung seiner Nachbarn durch den Danziger Senat sowie die verhegnde Tätigkeit der Altonaer auf dem Terrain der Freien Stadt nicht mehr dulden. Die Hauptshuld an dem unerträglichen Verhältnis zwischen den beiden Kontrahenten trägt der Völkerbund. Nur den friedlichen Tendenzen Polens sei es zuzuschreiben, daß die Republik bis jetzt in einer Intervention (soll heißen Beleidigung) nicht geschritten sei, wou es schließlich rechtlichen Grund gehabt habe, schon um Genugtuung für alle Schikanen Danzigs zu erhalten und Danzig inbetrifft der Achtung des Friedensvertrages zur Raison zu bringen. Nachdem das Blatt die Beschlüsse des Vertrages zitiert hat, aus denen eine Beleidigung der einzelnen Artikel seitens der Freien Stadt abzulesen sei, wird wiederholt, daß diese Beleidigungen nicht möglich gewesen wären, wenn der Völkerbund sich nicht als unangemessenes Instrument wie in vielen so auch in der Frage Danzigs erwiesen hätte. Inbehondere habe gerade der Generalsekretär Drummond es an einer gerechten Interpretation des Friedensvertrages fehlgelassen. Herr Drummond sei es z. B. zuzuschreiben, daß Polen das militärische Mandat über Danzig nicht erhalten habe. Gerade die Entscheidung habe Polen Danzig gegenüber die Hände gebunden. Falls der Generalsekretär, so heißt es zum Schluß, versuchen werde, neue Verhandlungen zwischen Polen und Danzig zu vermitteln oder durch Versprechungen oder nichts sagende Befürchtungen die öffentliche Meinung zu beflügeln, so kann sich Polen auf eine derartige Auffassung der Sachlage unter keinen Umständen einigen. Im Gegensatz hierzu müsse das Verhältnis zwischen Polen und Danzig von Anfang an neu geregelt werden, wobei der Versailler Vertrag die Grundlage bilde müssen.

Trofki über den nächsten Krieg.

Dem „Illustrowany Kurier Lubelski“ zufolge hat sich Trofki neuerdings über die Möglichkeit eines Krieges geäußert. Er habe dabei gesagt: „Der nächste Krieg wird der erbittertste und blutigste aller Weltkriege sein. Wir werden uns unsere Unabhängigkeit nicht leicht durch die Kapitalisten rauben lassen. Unsere Feinde haben eine bessere Technik, die Armee ist jedoch eine Kombination zwischen Mensch und Maschine, und zuletzt wird über das Schicksal des Krieges der Mensch und sein unbewusster Wille, nicht aber die Maschine entscheiden.“ Trofki warf dann einen Seitenblick auf England und die dort einerseits gehegten andererseits geladenen Besitzungen, die Beziehungen zu Russland abzuschärfen. Demgegenüber hob Trofki pathetisch die Geschlossenheit und Einheitlichkeit des Willens (1) in Russland hervor, wie ihn das Land noch nicht erlebt habe. Das sei die Garantie für den Sieg Russlands im zünftigen Kriege. „Wir wollen

aufbauen“ so schloß Trofki seine Rede. „erneuern und nicht Kriege führen. Doch wenn man uns den Frieden nicht gönnt und uns zwingt Krieg zu führen dann werden wir ihn so führen, daß die kapitalistische Welt einen harten Strauß durchzufechten haben wird.“

Lloyd George über Russland.

In einem längeren Aufsatz, der in England im „Daily Chronicle“, in Deutschland in der „Dtsch. Allg. Zeit.“ sowie in amerikanischen Blättern erscheint, spricht Lloyd George über Russland und über das Verhältnis, das die europäischen Staaten ihm gegenüber einnehmen sollen. Es muß berücksichtigt werden, daß es nicht so sehr auf die russische Regierung wie auf das russische Volk ankommt. Augenblicklich stellt die bolschewistische Verwaltung den einzigen Vermittler für den Verkehr mit diesem mächtigen Volk dar. Solange sie die einzige feste Autorität bleibt, trifft jeder feindliche Akt gegen sie auch Russland. Das russische Volk verbietet jede nur erdenklische Sympathie und Rücknahme. Nicht nur, weil es gegenwärtig die Herrschaft einer tyrannischen Oligarchie ertragen muß, sondern vielmehr wegen der Ursachen, die zu der Errichtung dieser Tyrannie führen. Aus den Memoiren des französischen Botschafters in Petersburg, Pabolone, geht hervor, daß das russische Heer im Jahre 1915 infolge der Betrügerseien, der Mithwirksamkeit und des Verrates im Kriegsministerium, bei der Intendantur ang bei den Munitionslieferanten trotz seiner Tapferkeit der Vernichtung ausgeliefert wurde. Dies habe einen furchtbaren Eindruck auf die Millionen tapferer Leute gemacht, welche die Opfer dieser Korruption wurden. Ein großer Teil der britischen und spanischen Truppen ging durch schamlose und offenkundliche Bestechlichkeit verloren, und auch das übrige Heer wurde aus Interessengründen nicht vernünftig angewendet. Der Verrat an der bis zum Tode getreuen Hingabe des russischen Volkes habe zu einer schrecklichen Vergeltung geführt.

Durch eine etwaige Beleidigung Englands, mit Russland Hand zu treiben, würden die Sowjetkommissare seines einzigen Lebensbedarfs oder Komforts verantwortet werden. Die Kommunisten sind stark genug, um für sich zu sorgen. Aber die Bauern würden weiter leiden und ihre Leiden würden sich steigern, wenn ihre Vorräte an Kleidung und anderen wichtigen Dingen aufgebraucht seien. Auch England braucht die russischen Waren. Es könnte schlecht ohne das russische Korn und Holz auskommen, und der russische Flachs sei nötig für die englische Leinenindustrie, die aus Mangel an ihm barniederlegt. Es sei Zeit, sich damit abzufinden, (Wirklich? Die Schriftleitung.) daß die Sowjets bleiben, und daß die furchtbaren Männer noch eine Weile über Russland herrschen werden.

Parlamentsnachrichten.

Senatsitzung vom 8. Juni.

Vor dem Übergang zur Tagesordnung ergreift der Senator Wozniakski das Wort und beantragt die Streichung des einen Punktes der Beratungen, nämlich der Aussprache über das Exposé des Ministerpräsidenten. Senator Wozniakski widerlegt sich diesem Antrag. Der Senator lehnt den Antrag ab und schreitet zur Diskussion über das

Regierungsexposé.

Senator Kozłowski: Innerhalb der Grenzen des Nationalstaates ist genügend Raum, um den berechtigten Bedürfnissen der Minderheiten Genüge zu tun.

Senator Santa-Bolczynski führt aus, daß das Exposé des Ministerpräsidenten nichts über die Biquidation der deutschen Güter sage.

Senator Kryzanowski äußert als Vertreter der östlichen Grenzgebiete die Befürchtung, daß die neue Regierung gegen die völkischen Minderheiten Stellung nehmen werde, die diese Grenzgebiete bewohnen, besonders gegen die Weißrussen, die 70 Prozent beitragen. Redner schließt seine Rede mit der Meinungserklärung, daß die Regierung und der Inneminister unglücksvorhersehend seien (Beifall auf der Linken.)

Senator Smulski bespricht besonders die Angelegenheit des Ostens. Polen könne sich ohne die Grenzgebiete nicht begehen und würde seine Sendung nicht erfüllen können. Der Klub des Redners habe keine chauvinistischen Absichten den Minderheiten gegenüber, sondern sei vielmehr der Ansicht, daß der Kriegszustand nicht ewig dauern könne, daß vielmehr eine gemeinsame Arbeit von den Anstrengungen und dem guten Willen beider Seiten abhängig sei. Die Regierung müßte die Grenzgebiete von einem Element säubern (1), daß nach Osten schießen und Anstände organisieren (2). Angesichts der drohenden kommunistischen Macht müsse die Regierung solche Mittel anwenden, daß dem Kommunisten das Lachen vergeht, wenn er auf einer politischen Anklagebank sitzt.

Senator Hasbach erklärt, daß Min. Witos behauptete, daß er den Minderheiten gegenüber keine chauvinistische Politik betreiben wolle. Die Regierung werde Gelegenheit haben, ihr Versprechen zu halten, und sollte sie es nicht halten, so werde der Klub des Redners zur schärfsten Opposition übergehen.

(Die Worte des Senators Hasbach bringen wir ausführlich in der Sonntags-Ausgabe. — Die Schrift.

Hierauf ergreift der Ministerpräsident das Wort und erklärt u. a.: Der Senator Hasbach warf der Re-

gierung zweierlei Vorgehen vor. Ich möchte den Grund dieses Vorwurfs wissen und Beweise erbringen. Die Regierung kann die Verantwortung dafür übernehmen, was sie offiziell von der Tribune aus versprochen hat und die Regierung wird bemüht sein, es auszuführen. Senator Hasbach verlangt jedoch, daß die Regierung es sofort tun solle. Senator Hasbach ist ein viel zu ernster Mensch, als daß er der Meinung sein könnte, daß die großen Probleme irgendwo auf der Welt nur von irgend einer Regierung sofort gelöst werden könnten. Ich kann nur sagen, daß das, was im Typo's versprochen wurde, die Regierung auch auszuführen gedenkt. Für die Ausführung braucht man Zeit und daher könne, wer es auch sei, auch der Senator Hasbach nicht, verlangen, daß das, was für eine längere Zeit vorausberechnet sei, sofort geschehen solle. Die Regierung stand vor dem Hohen Senat, jetzt steht sie vor dem Hohen Senat. Sie ist keine Regierung, die sich irgend jemandem ausdrängt. Sie macht das was möglich war, und sollte es für schlecht besunden werden, so bleibt immer noch die Möglichkeit übrig, eine bessere Regierung zu bilden. Die Regierung wird solange bestehen, als sie sich das Vertrauen der Kammer erfreut.

Es sprach noch der Senator Pfarrer Maciejewski, womit die Diskussion erschöpft war und die Sitzung geschlossen wurde.

Nächste Sitzung Freitag.

Politisches und unpolitisch aus Russland.

Den „Sail. Nachr.“ wird geschrieben:

Die bolschewistische Presse beschäftigt sich immer noch mit der Ermordung Worowski in Lausanne, wobei die ganze Schuld und „Verantwortung für die Folgen“ auf die eidgenössischen Behörden geworfen wird. Man erhält fast den Eindruck, als wären es die Bundesbehörden in Person gewesen, die im Hotel „Elle“ die Schüsse abschossen, und nicht Conradi, dessen Name nur beiläufig erwähnt wird. Die rote Presse behauptet, Conradi sei nur ein Glied der Organisation, die sich die Aufgabe gestellt habe, die Mitarbeit der bolschewistischen Delegierten auf den internationalen Konferenzen durch Mordanschläge zu verhindern. Das weder Worowski noch seine beiden Genossen zur Konferenz nach Lausanne eingeladen waren und von der schweizerischen Regierung somit nicht als diplomatische Vertreter angesehen und dementsprechend bewacht werden konnten, darüber schweigen natürlich die Moskauer Offizielle.

Wie aus zuverlässigen Quellen verlautet, hat die S. P. U. (Tschecha) eine größere Anzahl Geheimagenten (Tschekken) nach Westeuropa gesandt, um die „Verschwörung Conradi“ aufzudecken. Diese Meldung dürfte auf Wahrheit beruhen, denn erst kürzlich berichteten einige Berliner Zeitungen, Döcherschinski, der Chef der S. P. U., sei mit seiner Familie in einem deutschen Kurort eingekoffen, um „seine Nerven zu stärken“. Man wird nicht schlagen mit der Annahme, daß der berüchtigte Oberhaupt sich noch Deutschland begeben hat, um dem Arbeitshof seiner Untergebenen näher zu sein. Was die Nerven Döcherschinski betrifft, so fragt man sich, ob der Mann als jahrelanger Leiter der Hinrichtungsbörse, die unzählige Menschen ins Jenseits befördert hat, wirklich von so zärtler Empfindung sein kann, daß das Leid über die Ermordung eines seiner Parteigenossen ihn stark macht. Den Bolschewisten allerdings ist trotz allen heuchlerischen Erklärungen nur das Leben ihrer Parteigenossen etwas wert; das steht sicher die Tatsache, daß laut offizieller

Angaben der Moskauer S. P. U. in der zweiten Hälfte April in der Hauptstadt Slowenienlands 348 Personen hingerichtet worden sind. Natürlich alles Konterrevolutionäre.

Um den westlichen Nachbarn die Kriegsbereitschaft Slowenienlands zu zeigen, werden dieses Jahr große Flottenmanöver in der Österreicher geplant. Die rote Flotte wird dann die Häfen der baltischen Staaten, sowie Memel, Vilnius und Königsberg anlaufen. Die Regierung Finnlands hat zu diesem projektierten Besuch der Slowenische Flotte bereits Sitzungen genommen. Der Außenminister Vennola erklärte Pressvertretern, daß die Helsingorische Regierung einen Besuch der Slowenischen Flotte nicht verbieten könne, doch könne sie keine Verantwortung für die eventuellen Folgen einer solchen Flotte übernehmen. (Annahme der Schriftleitung: Neval hat auch bereits abgewinkt!) Die Rundfahrt der russischen Flotte soll parallel der vom Völkerbund angelegten Abrüstungskonferenz stattfinden.

Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit macht sich wieder die Cholera bemerkbar. Die „Bramda“ berichtet über Erkrankungen im Kubanischen Gebiet und in Astrachan, dem berüchtigten Seuchenherd des europäischen Russland. Dazu kommt eine Mäuseplage, die den Südosten des Landes befallen hat und einen großen Teil der Saaten zu vernichten droht. Die Bevölkerung hat es somit mit Lebensfragen im buchstäblichen Sinn dieses Wortes zu tun, so daß die fortwährenden religiösen Streitseiten kein besonderes Interesse bei den abgesperrten Slowenischen unterhalten werden.

Der reiche Patriarch Tichon, das Haupt der griechisch-katholischen Kirche, wird im Keller des Donat-Klosters streng bewacht und wird wohl noch vor dem Anfang der Gerichtsverhandlungen, die immer wieder aufgezögert werden, aus dem Leben scheiden. Durch das strenge Gefängnisregime ist der Patriarch völlig entkräftet und hat seine Schärfe fast gänzlich eingebüßt. Der rote Klerus, mit dem Erzbischof Antonius an der Spitze schmeichelte der Slowenischen, indem er ihr Angehörenden leistet. Doch nimmt der Hader unter den „Grenzernern“ in letzter Zeit beständig zu, und es entstehen beständig neue religiöse Gemeinschaften, die sich gegenseitig bekämpfen und um die Bischofsstühle ringen. Zum neuen Erzbischof Moskau ist der rote Bischof Wenedikt gewählt worden, bei dessen sterlicher Messie der metropolitische Bischof Blasius bestohlen wurde. Den Profil auf all diesen Streitigkeiten ziehen die Bolschewist noch dem Grundsatz *divide et impera*, den sie auch im Kampf gegen die christliche Religion, leider nicht ohne Erfolg anwenden.

Lokales.

1923, den 9. Juni 1923.

bip. Umschläger. Im Laufe des Monats Juli werden sämtliche Bürger Angaben zur Verantragung der Umschläger für die erste Hälfte des Jahres 1923 machen müssen. Eine diesbezügliche Bekanntmachung wird dieser Tage veröffentlicht werden.

bip. Die Straßenbahner fordern Lohnhöhung. Vorgestern fanden zwei Versammlungen der Straßenbahner statt, auf denen in erster Linie über die Lohnhöhung beraten wurde. Die Versammelten beschlossen, eine 35prozentige Lohnhöhung und einen Sonderzuschlag von 50 000 M. für jedes Kind zu fordern. Der Termin für die Antwort wurde auf den 17. Juni festgesetzt. Des weiteren beschloß die Versammlung, dem Straßenbahnausbau-Direktor eine Fahne zu stiften, die jedoch zu keinerlei politischen Zwecken verwendet werden soll. Im Verlauf der weiteren Aussprache wurde die Frage der Krankenkasse besprochen. Da viele Straßenbahner nur 60 Pro-

in einem Meer von blauen Wölkchen ihr Glückstern. Sie griff nach ihm. Er entwich ihr für den Augenblick. Aber sie beschloß, die Jagd nach ihm bis zum Erfolg fortzuführen.

Als Veit vor dem Hause stand, sann er eine Weile darüber nach, ob er den Übermut nicht zu weit getrieben hätte. Aber er hatte vor, sich an Frau Mathilde zu rächen, und wollte dafür etwas wagen.

Kuni.

Es kam ihm hier unten alles so klein und eng vor. Die Welt war so mit Bosheit getränkt. Wozu mußten jetzt Maria Müppel und Mathilde, denen er doch so gar nichts Schlimmes getan, vielmehr die rosigsten Hoffnungen erweckt hatte, ihm ein Bein stellen und ihn in Unnahmlichkeit zu bringen suchen?

Wahrhaftig, die graue schwere Erde machte das Gemüt der Menschen grau und schwer und hinterhältig.

Hast packte ihn eine Sehnsucht nach seinen Freunden draußen jenseits des „letzten Tropfens“. Dort war noch Liebe. Dort war noch Verstehen, Einfachheit und Menschlichkeit —

Wie er so welschmerzlich bewegte nach oben sah, bemerkte er auf der Galerie der Cyrilluskirche Wäsche flattern. Es war, als ob sie ihm mit weißen unschuldigen Händen winkte — und er beschloß, hinaufzusteigen und Höhenlust zu genießen — hoch über dem kleinlichen Erdengetriebe.

Als er hinaufkam, war er ziemlich müde von den dreihundert und so und so viel Stufen und setzte sich auf die Galerie hinter die Wäsche.

„Bin ich jetzt erschrocken!“ rief ein blasses, sehr sorgfältig gekleidetes Mädchen anfangs der Vierziger, das um die Ecke kam und die Wäsche angriß, ob sie schon trocken wäre.

rent des Lohnes erzeugt, wurde beschlossen, die rückständigen 40 Prozent von der Direktion der Straßenbahn zu verlangen.

Die Lohnbewegung.

bip. Am Montag begibt sich eine Abordnung der Fachverbände nach Warschau, um im Arbeitsministerium um Vermittlung in der Frage der Lohnforderung sowie der Urlaube nachzusuchen.

bip. Der Fachverband der in den mechanischen Strumpfwirkereien beschäftigten Arbeiter forderte eine 50prozentige Lohnhöhung.

bip. Dieser Tage fand in Tomaszow eine Konferenz mit den von den Bauunternehmern beschäftigten Arbeitern statt. Die Arbeiter forderten einen Ausgleich ihrer Lohnsätze mit den in Lobs geschafften Löhnen und traten, da diese Forderungen unverhüllt blieben, in den Tag stand. Die Konferenz führte jedoch wiederum zu keiner Einigung. Da sich die Bauarbeiter dem Streik in verschärfter Weise angeschlossen hatten, wird dieser fortgeführt.

bip. Privatschulen. Eltern und Müttern, die ihre Pflicht erfüllt haben nicht in Privatschulen, sondern in anderen Betrieben oder in Haushalten aufzubilden lassen möchten, sind verpflichtet, bis zum 31. August die zuständigen Schulbehörden davon in Kenntnis zu setzen. Dabei muß der Vorname und Nachname des Kindes, seine Anschrift, der Vor- und Nachname der Eltern oder des Vaters und deren genaue Anschrift sowie der Name und die Anschrift der Schule angegeben werden, die das Kind besucht soll. Bei Kindern, die im Hausunterricht unterrichtet werden sollen, ist der Name, die Anschrift und der Grad der Ausbildung derjenigen Person anzugeben, die diese leisten wird.

bip. Erhöhung der Gebühren für Auslandstelegramme. Das Postministerium ordnete an, daß vom 10. Juni ab die Gebühren für Auslandstelegramme erhöht werden sollen, und zwar nach dem Verhältnis 1 Goldfranc zu 11 000 M.

bip. Schließung einer Schankwirtschaft. Auf Entscheidung der Kommission zur Bekämpfung der Prohibition wurde die Gastwirtschaft „Lodzianka“, Peitkowa 66, geschlossen. Das Lokal wurde von einem Mannsalzwandgeschäft gefaßt.

bip. In der Wohnung einer gewissen Solesha Nowacka, Genia 14, entdeckte die Polizei einen geheimen Branntweinhandel. Nowacka wurde zur Verhaftung gejagt und 17 Flaschen Schnaps eingezogen.

bip. Nachzahlung an den Gewerbeschleifer. In nächster Zeit wird eine Bekanntmachung bezüglich der Nachzahlung an den Gewerbeschleifer auf Grund des neuen Gesetzes erlassen. Aus dem neuen Gesetz über die staatliche Industrieleste geben für die Steuerzahler folgende Verpflichtungen vor:

a) Industrie und Handelsunternehmen sowie gewerbetreibende Personen, die für das Jahr 1923 einen Gewerbeschleifer lösten, müssen die Differenz zwischen dem Kreis des bereits gefallten Gewerbeschleifers und den auf Grund des neuen Gesetzes bestimmten Preisen nachzahlen. Die Nachzahlung betrifft auch die für die Gewerbeschleifer erhobenen Aufschläge. b) Unternehmer oder Gewerbetreibende, die gemäß dem alten Steuer-Gesetz von der Lösung von Gewerbeschleifern befreit waren, auf Grund des neuen Gesetzes jedoch dazu verpflichtet sind, müssen jetzt Gewerbeschleife lösen. Die Nachzahlung ist nicht im Magistrat, sondern in der Kanzlei in entlastend und wird auf der

„Entschuldigen Sie!“ — sagte Veit und erhob sich. „Ich wollte die Aussicht genießen. Es ist so wunderschön hier.“

Sie machte ein bitteres Gesicht. „Das sagen Sie jetzt, weil Sie fünf Minuten hier oben sind. Wenn Sie, wie ich fünfzehn Jahre hier oben wären, würden Sie das nicht mehr sagen. Man verdummt ja ganz.“

„Sie sind schon fünfzehn Jahre hier oben?“ Er sah sie bewundernd an. „Und dabei so frisch, so munter, wie wenn Sie eben erst herausgestiegen wären!“

Es war, als ob sie zu lächeln versuchte. Aber sie war zu herb dazu. „Mein Bruder ist Türrer,“ sagte sie, während sie eine weiße Decke zusammenlegte. „Ich besorge ihm das Hauswesen. Ich habe niemanden unten und jetzt geht er in Pension und in das Spital.“

„Und Sie?“

„Ich hänge mich auf.“ Sie knirschte es so verbissen hervor, daß man nicht wußte, ob es ein grämlicher Scherz oder ernsthafte Absicht war.

„Überlegen Sie es sich noch!“ meinte er ruhig. „Vielleicht würde Sie jemand heiraten.“

„Mich?“

„Ja!“

„Wer?“

„Ich!“

„Balthasar!“ schrie sie da in die Turmstube hinein. „Balthasar!“

„Warum schreien Sie denn so?“ fragte Balthasar verblüfft.

„Es kommen öfter Narren herauf,“ sagte sie.

„Ich bin doch kein Narr.“ Er sah sie strafend mit verlebter Würde an.

Nächste des alten Gewerbeschreibes bestätigt. Kaufmännische Verbände können mit Genehmigung der Finanzklasse für ihre Mitglieder die Nachzahlungen gemeinsam entrichten. Die Nachzahlung ist in 45 Tagen nach der Veröffentlichung des Gesetzes zu leisten.

bip. Doppelbelehr. Der vor einiger Zeit mit seiner Frau und 1 Kind aus Russland entzogene Anton Szczepanik war angeklagt, in Kasan mit Magdalena Klein die Ehe eingegangen zu sein, obwohl er bereits mit einer gewissen Muszynka verheiratet war. Das Gericht verurteilte Szczepanik zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis, wovon auf Grund der Anzeige der betroffenen Partei entlassen wurde.

Ihre Zeit ist gekommen . . . Warschauer polnische Blätter enthalten die folgende Meldung: Infolge der im evangelischen Kirchensatz der Republik Polen vorhandenen nationalen Trennung der Kirche sowie mit Rücksicht auf die separatistischen Tendenzen eines Teiles der deutschen Evangelischen findet am 13. Juni in Warschau eine allpolnische Tagung der evangelischen Polen statt. An der Spitze der Tagung steht Generalsuperintendent Pastor Bursche. Auf der Tagung sollen für die Zukunft der polnischen evangelischen Kirche in Polen sehr bedeutungsvolle Fragen berührt werden, und zwar in erster Linie die Gründung eines Verbundes der evangelischen Vereine und Gemeinden in der Republik Polen.

bip. Die polnische Presseinformations- und Presse-Agentur Pap. bezog gestern ihr neues Lokal in der Giegelniana 19 (Ecke Bachodna) Telefon-Nr. 18-80.

Die Jugendabteilung des Roten Kreuzes (Wulczanska 38) empfing im Mai 127 Kranke, die an inneren, chirurgischen und orthopädischen Krankheiten litten. Die zehnährliche Abteilung behandelte 156 Personen 1049 Mal. Die Betreuung verursachte eine Aufgabe von 55 Millionen.

Das Zeitungspapier noch nicht teuer genug? Wie polnische Blätter erfahren, bemühen sich die Papier- und Zellulosefabriken bei der Regierung um die Erhöhung des Zolls für Papier. Diese würde selbstverständlich dazu beitragen, daß die Papierpreise noch höher würden. Ministerpräsident Skoroski hat auf der Pressekonferenz in Warschau der Presse in Polen jede nur mögliche Unterstützung seitens der Regierung zugesagt. Gedenkt etwa die Regierung Polos, diese Zusage nicht zu halten?

bip. **Die Kosten der Reiseprüfungen.** Das Ministerium für Kultus und Unterricht segte eine neue Taxe der Gebühren für Reiseprüfungen, die von auswärtigen Schülern in staatlichen Lehrerseminaren abgelegt werden, jetzt. Danach werden folgende Gebühren erhoben: für eine volle Reiseprüfung 30.000 Mark, für eine Ergänzungsprüfung 8000 M., für eine Prüfung einer Lehrerin für weibliche Handarbeiten 15.000 M., für die gleiche Prüfung, die bei einer vollen oder Ergänzungsprüfung abgelegt wird, 5000 Mark und für die Prüfung der Lehrerin eines Kindergartens 15.000 Mark. Vom Ministerium wurde bestimmt, daß die Einnahmen zur Besoldung der Mitglieder der Prüfungskommissionen verwendet werden sollen.

bip. **Fabrikbrand.** Vorgestern um Mitternacht meldeten die Sirenen einen Brand. Es stellte sich heraus, daß es in der Fabrik von Heinrich Wyss in der Milscha 14 brannte. Vier Feuerwehrtrupps begaben sich unverzüglich zur Brandstätte, denen es unter der Leitung des Kommandanten Herrn Grohmann nach zwei Stunden gelang, das Feuer zu löschen. Der Energie und Tatkraft der braven Wehr ist es zu verdanken, daß das Feuer trotz des herrschenden Windes und der engen Bebauung des Grundstücks nicht die ganze Fabrik umfassen konnte.

„Sie sind der größte, der noch oben war,“ entgegnete sie scharf und ging mit der weißen Decke in die Stube.

Dann kam sie wieder heraus und setzte sich ruhig neben ihn. „Der neue Turmer“ — erzählte sie ganz sachgemäß — „ist ein junger Mann. Er hat erst geheiratet. Aber seine Frau bleibt unten.“

„Sie würden ja auch unten bleiben,“ bemerkte Veit zäh. Wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hätte, ließ er nicht nach.

„Wann?“ „Wenn Sie mich heiraten würden!“ Sie sah ihn scharf an. „Wo sind Sie denn ausgetragen?“

„Ich komme aus dem Gefängnis.“ „Nicht aus dem Narrenhaus?“ „Nein!“

„Weswegen waren Sie denn eingesperrt?“ „Wegen Heiratschwinds!“

„Aha!“ Sie lachte. „Ich verstehe. Da wollen Sie jetzt Ihr Geschäft wieder fortführen.“ Er schüttelte wehmütig den Kopf. „Im Gegenteil! Ich will meine Fehler gutmachen. Ich will den Schwindel büßen. Ich will diesmal wirklich heiraten — ein Mädchen, das ganz einsam und verlassen ist und sonst keinen Mann bekommt.“

„Damit meinen Sie mich?“ „Ja!“

„Sie betrachtete ihn lang und genau. „Damit können Sie eigentlich recht haben!“ sagte sie dann und ging wieder in die Turmstube.

Es handelte sich für seine Wissbegierde darum, zu versuchen, ob die Frauen neunzig Meter über dem Boden anders seien wie da unten. Fortsetzung folgt.

bip. **Ein sauberes Trio.** Wie wir schon berichteten, brannte eine gewisse Leonore Pietrzyl aus Czajn nachdem sie ihrem Manne bestohlen hatte, mit ihrem Geliebten Neßler durch. Das davon berichtigte 7. Polizeikommissariat leitete energische Nachforschungen ein, um den Flüchtlingen auf die Spur zu kommen. So begab sich geste in ein Polizei in mehrere, im Bereich des 7. Polizeikommissariats gelegene, Spelunken und traf auch bei einer gewissen Janowitsch in der Nowo-Giegelniana 10 zwei Unbekannte an, die beim Anhören des Polizisten sichtlich erschrocken. Es stellte sich bei der Prüfung der Verhältnisse derart heraus, daß sie überraschend unbekannt waren daß gesuchte Liebespaar seien. Beide wurden einer Revision unterzogen, während welcher bei ihnen 1.100 000 Mark Geld, eine silberne Uhr mit goldener Uhrkette, ein Trauring und verschiedene Kleidungsstücke, die Leonore Mann gehörten, gefunden wurden. Der Geliebte der Pietrzyl Ludwig Neßler hatte eine Hose des Mannes, seiner Geliebten an, die er auf Anfrage der Polizei im Kommissariat ablegen mußte, ungeachtet der peinlichen Lage, in die Neßler dadurch verlegt wurde.

Während des Lebhaften sagte die Geliebte Neßler folgendes aus: Eines Tages als sie sich allein in der Wohnung befand, erschien dort Neßler, der sie unter Androhung des Todes, vergewaltigte. Nach diesem Vorfall lagen sich die beiden öfters. Neßler zwang sie, seinen Geliebten zu sein, wodurch er drohte, alles ihrem Manne zu erzählen. Er bereitete sie schließlich, ihren Mann zu bestehlen und mit ihm zu fliehen. Am 6. Juni erschien Neßler wieder bei Leonore, die offensichtlich, deren Mann zu bestehlen und mit ihm die Hochzeitsreise antraten. Um ungestört die Flitterwochen genießen zu können, begab sich das Liebespaar zu Janowitsch, die ihnen ihre Gastfreundschaft nicht versagte.

Frau Neßler, die darüber wachte, daß das Liebesverhältnis ihres Mannes auch ihr einen möglichst großen Nutzen bringe, besuchte das Liebespaar in der Nowo-Giegelniana 10, wo ihr Mann für sie Kleidungsstücke und Geld hinterließ, während er seine Geliebte in den Wald spazieren ließ.

Die Polizei nahm sich sowohl Neßlers als auch seiner Frau und Geliebten an.

bip. **Brüderlein.** Wegen Verschleierung der Nummer und Verprügelung seiner Einwohnerin Leonore Gluschnau mit einem Stock wurde der Besitzer des Hauses Wulczanska 13, Adolf Kubial, zur Verantwortung gezogen. — Während einer südlichen Hochzeitsschau ließen den Fleischern aus Koskowien gründlich einen Schlägerei wurde in gewisser Sulmewski schwer verwundet.

bip. Der Balatna 47 wohnhafte Lucjan Kaczmarek wollte in betrübtem Zustand seine Frau mit einem Messer verleben. Der Frau Kaczmarek gelang es jedoch auf die Straße zu fliehen und Polizei zu Hilfe zu rufen. — Im Hause Sierowowitsch 28 lag der in der 5. Sierowitsch 57 wohnende Wladyslaw Kulesza auf Eltern mit seinem Freund Józef Alimowski mit einem Messer.

bip. Die Sierowitsch 5 wohnhafte Frau des Handwärter dieses Hauses Wladyslaw Wodarczyk wurde vor ihrem Schwagerjohn so arg verprügelt, daß sie drastische Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

bip. Die Sierowitsch 8 wohnhafte Leonore Wulczanska wurde der Polizei sehr bekannte Tschendeb, der 20-jährige Arbeiter Hieronimus Kucharzki aus Lodz, festgenommen, der während der Frontfeindschaften, besonders während der großen Revolution am Sonntag auf dem Alten Markt eine schreckliche Tschendeb entfaltete.

Ein Lodzer Tschendeb auf Reisen. In Wosien wurde der Polizei sehr bekannte Tschendeb, der 20-jährige Arbeiter Hieronimus Kucharzki aus Lodz, festgenommen, der während der Frontfeindschaften, besonders während der großen Revolution am Sonntag auf dem Alten Markt eine schreckliche Tschendeb entfaltete.

Neue Schriften.

Der Astralstrolch. Ein okkulter Roman von Gustav Koechler. In Halbleinen gebunden Grundpreis 7 M. Ernst Reits Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H. Leipzig.

Ein Buch, aus dem Geist der Zeit geboren. Ein seltsames und parum doppelt beachtenswertes Werk. Seele und Trieb, Kraft und Spaz wirbeln ein tolles Fangballspiel. Der Held des Buches, der „Astralstrolch“ Florian Windmacher ist eine höchst merkwürdige Personlichkeit mit magnetischen Kräften, Gesichtern und Offenbarungen, überflüsslich verklärten und doch sehr erhabenden Daseinsfreuden, ein ungeschlachter bärenstarker Kerl, der an äußerer und innerer Schlampelei seinesgleichen sucht — dieser ehemalige Stifftschüler, verkrachte Kaufmannslehrling, geschahle Fohnenjunker und Körpenschul, später Literaturlehrer und Dichter — dieser Lügenvirtuos, Gedächtniskakao und magische Scharlatan mit seiner „vierdimensionalen“ Beweise und seinen astralischen Rollen, die ihn zu besessen pflegen und während denen er „von Dämonen, Mondloboden und Astraleinheiten“ heimgesucht wird, die mit „seinem guten Engel“ kämpfen.

Ein großes Talent legt mit diesem Roman seine erste Arbeit vor. Der Verfasser kennt genau die okkulten Lügen, ihre bestreitenden und gefährlichen Ideen und Grundsätze. „Astralstrolch“ ist eines der trostvollsten Romanwerke das aber nur reisen Menschen in die Hand gegeben werden darf.

Die Schönheit. Monatsschrift für Kunst und Leben, Heft 5. Verlag Richard A. Giesecke, Dresden A 24 Grundpreis M. 1.—

Bauernregeln für den Monat Juni. Wie's Wetter zu St. Medardustag, so bleibt's sechs Wochen lang danach. — Wer auf Medardus baut, der ziegt viel Klaub und Kraut. — Regen's auf St. Barnabas (11.), schwimmen die Tauben bis ins Fach. — St. Vit (15.) bringt Regen mit. — Vor Johann (24.) hetzt um Regen, nach Johann kommt er angeleget. — Vor St. Johannis tag keine Gerste man haben mag. — Wenn lang nach Johann der Kasten noch schreit, so gibt's ein Fehljaahr und teure Zeit. — St. Peter und St. Paul (29.) machen dem Korn die Wurzel saul. — Gib's im Juni Donnerweiter, wird auch das Getreide fetter. — Juni trocken mehr als noch, füllt mit gutem Wein das Fach. — Wenn lang und noch der Juni war, verdreht er meist das ganze Jahr. — Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn vorzüglich zur Ernte steht. — Sonnenjaahr, Wonnejaahr, Käferjaahr, Nötschjaahr. — Wie die Hölzer, so auch die Nebenblüte.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weiternahme übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Beschenkten herzlich danken.

Für das Greisenheim: Anlässlich der Hochzeit feier des Herrn Karl Miller mit Fr. Elsie Körber wurden durch Frau Leo Heinemann Mark 185.000 gesammelt. Mit dem bisherigen z. 127.520 Mark.

Für das Kriegsheimathaus: 100.000 Mark von den Herren Julius Hoffmann und Rudolf Göppert und Frau je 50.000 Mark anstatt eines Kranzes auf das Grab der Frau Emma Jahr.

Kunst und Wissen.

Skala-Theater.

Cast-pièce des Krakauer Operetten-Theaters „Nowesel“. „Bajadera“, Operette in 3 Akten von Ignaz Raffmann.

Wenn man sich dieses mit so überaus lauter Rollowe angepriesene neueste Werk des ungarischen Operettenschauspielers anhört und an sieht, so fallen einem unwillkürlich die Verse Altmüller Buchs ein:

Music wird oft nicht schön gefunden,
Well sie siets m' Gekisch verbunden.

Ja, sehr viel Geräusch enthält die orientalisch-sie folgende Musik der „Bajadere“. Wehmütig denkt man an die melodienreichen Schöpfungen eines Fr. W. Miller, Gilbert, Scher, Fall, Reinhardt, Sarno — von Strauss, Offenbach schon gar nicht zu reden.

Bleibt das Abrelio. Es ist ebenso fade wie die Musik. Keine Handlung, kein roter Faden einer verbindenden Idee, die die 3 Akte harmonisch verbinden würde . . .

Was die Aufführung anbelangt, so kann man eigentlich nicht sagen, daß sie minderwertig wäre. Jeder der zahlreichen Mitwirkenden tut alles, was in seinen Kräften liegt, um das Publikum zu unterhalten. Freilich: die Gaben sind nicht gleichmäßig verteilt und man hätte sich manche kleine Korrektur gewünscht. Der Negle kann der Vorwurf nicht erheben, daß sie die Zivilisationen gar zu lang ausgezehnt hat. Die modernen Operetten — und ganz besonders „Die Bajadere“ mit ihren einer Stunde langen beiden ersten Akten — müssen im Zugtempo gespielt werden, sollen sie nicht ermüdend wirken. Der Zuhörer muß unter das Maschinengewehrfeuer der sich jährenden Handlung genommen werden, soll er nicht einschlafen.

Die Primadonna Maria Bielecka (Odette Darmide), die Bajadere, deren Gesang wirkungsvoll ist, hätte man sich lebhafte, weniger schwärmig gewünscht. Sie hätte bei Fr. Maria Czerny zu einem etwas Temperament lebendigen können. An dieser Künstlerin hatte man keine helle Freude. Hier war Rasse, Feuer, trieben tausend Tschöcken weißer Röcke wie ihr anmutiges Spiel. Der

Zur Eröffnung der diesjährigen Dresdner Jahresschau lenkt der Verlag Richard A. Giesecke die Aufmerksamkeit aller Sportfreunde auf sich durch das 5. Heft des XIX. Jahrganges der Schönheit, das im Beziehen der „Schönheit in Sport und Spiel“ steht. Von dem Grundjaahr ausgebend: „Wer dieses bringt, wird jedem etwas bringen“, bietet es in Aufsätzen und Erzählungen eine reiche Auslese aus dem großen und heute so viel behandelten Gebiet der körperlichen Erziehung. Ein Niederschlag von Sacha Schneiders Wollen und Wirken in seinem Kraftkunst Institut ist der mit Bildern des Meisters geschmückte tiefsinnige Aufsatz Dr. Felix Zimmermanns „Kallisthenie“, während Hans Guen in „Körperkultur und Schönheit“ von seiner praktischen Tätigkeit und seinen idealen Zielen plaudert. Dr. Paul Wolff macht den Leser mit den verschiedensten Gymnastiksystemen bekannt, die in einer Reihe praktisch gelungenen Bildern noch besonders veranschaulicht werden. Kurt Rabe und M. O. Johannes reden in ihren Beiträgen dem Wassersport das Wort, und Wilhelm Dörr beschreibt mit einem Aufsatz über eine Stätte moderner Körperkultur in Frankfurt a. M. das reichbildende Heft.

Vom Film.

Ein Rinaldo Rinaldin-Film. Die soeben ins Leben gerufene Emil Jannings-Film-Gesellschaft bereitet einen großen Film vor, dessen Manuskript nach dem Roman von Bulwer hergestellt wurde, und sich „Rinaldo Rinaldin“ betitelt. Die Rolle des Räuberhauptmannes wird Emil Jannings spielen.

Fern Andra hat beimgefunden, indem sie sich mit dem Meisterbogger Kurt Breszel verlobt hat. Hoffentlich vermag es Herr Breszel die Herzen von uns fern und an Helm und Herz festzuhalten. Wir gönnen ihr das kleine Glück vom Herzen und hoffen, daß sie uns auf der Leinwand in ihren verfilmten Courte-Mahler-Klassikern nicht mehr begegnen wird.

Radtscha — war es nun Herr Baranoff oder Herr Wisniowski? Das Pro romm führte beide auf — war ein wenig steif, sonst aber konnte man mit ihm zufrieden sein. Der quellsüdliche Herr Vilaroffi (als Marsquis Napoleon St. Cloche sowie sein Nebenbuhler Louis Philippe la Tourlette (Waxs Tybukoff) brachten als ebenbürtiger Gegenspieler Jel. Czerniawski (Frau Tourlette) Leben in die lahme Handlung, wofür ihnen Dank gebührt. Von dem grauen Hintergrund der üblichen Mitwirkenden fehlt sich noch Herr Jasirzembli als Chef der Claqueurs Pimpinelli, sowie der poshierliche Herr Dandinski als Poppe ab. Herr Fabian hat wohl noch niemals einen englischen Oberst gespielt? Sein Oberst Parker wirkte wie ein Radfahrer mit einem Säbel.

Das orientalische Ballett war zufriedenstellend. Auf Herrn Baltscheimer Cesarski konzentrierte sich das Interesse des Publikums. Frau Jablonoffa stand ihm treu zur Seite.

Während der Tanzinlage hörte man endlich gute Musik. Leider war sie nicht geistiges Eigentum des Herrn Kalmann, sondern stammte von einem viel Früheren — von Grieg, der sie für die Peer Gynt-Suite (Antritts-Tanz) geschrieben hat.

Das sehr zahlreich erschienene Publikum hatte bis in letzte Zeit und war ziemlich beifallsstreichig gestimmt.

real, welcher bis Schluss des Weltkrieges deutscher Regimentskommandeur war, wie eines Landesverräters?

Mein Fall ist übrigens kein Einzelfall. Man geht ganz allgemein so gegen ehem. deutsche Offiziere vor.

Wenn Sie demnächst hören, daß ich im Untersuchungshaft sei, so wissen Sie und ich wenigstens wärn.

Im Jahre 1920 saß ich 10 Tage im Gefängnis, ohne daß mir je der Grund mitgeteilt wurde.

Hochachtend ein Beser.

Aus dem Reiche.

Konstantinow. 20 Jahre Feuerwehr. Die fleißige freiwillige Feuerwehr begeht am Sonntag in feierlicher Weise den Tag ihres 20-jährigen Bestehens. Die langjährigen Mitglieder werden durch Übergabe von Auszeichnungen geehrt werden. Das Fest nimmt um 2 Uhr nachmittags im Garten von Seiler seinen Anfang.

— pap. Babianice. Hinausführung der Zufahrtsbahn bis zum Bahnhof. Die Verwaltung der Boden Zufahrtsbahn nahm die Arbeiten einer Linie in Angriff, die die Stadt Babianice mit dem Bahnhof verbinden. Der Bau der Linie, die 3 1/2 Kilometer lang ist, wird gegen 24 Monate währen.

Kobylin. Zwangsmahnungen gegen eine deutsche Handarbeitslehrerin. Am 24. Mai wurde in Kobylin (Kreis Kroatisch) das verriegelte Haus der Handarbeitslehrerin Selma Neumann, die seit 18 Jahren an der evangelischen Schule dort selbst tätig und jetzt polnische Staatsbürgerin ist, mit Unterstützung von zwei Gendarmen, die bereits das Haus eine Stunde lang bewacht hatten, auf Aufforderung des Stadtdieners, der sich sehr brutal und beleidigt gezeigt hatte, gewaltsam — mit Brecheisen — erbrochen. Die mitgebrachten Leute räumten auf Anordnung des Stadtdieners zwei Zimmer aus, obwohl ihm wiederholt erklärt worden war, daß die auf beide Beine gelähmte, von Geburt an in der Stadt wohnende, steuerzahrende Bürgerin, diese beiden Zimmer zum Lebensunterhalt gebraucht. Das eine Zimmer zum Stundengeben und Wäschenhäfen, das andere zum Empfang und Anprobieren. Die andere Seite des Parterrehauses wird vom 85-jährigen Vater, der in seinen Jugendjahren unter Sorgen und Belästigungen das Haus gebaut hatte, bewohnt. Die Wohnräume sind klein und ungelegen. Durch Küche und Schlafzimmer kommt man in ein kleines einstöckiges Wohnzimmer, das wegen seiner Dunkelheit zum Stundengeben ungeeignet ist. Die ausgeräumten Möbel wurden auf den Boden, Korridor und in den Ladenraum (früher Kolonialwarengeschäft, jetzt geschlossen) gestellt, so daß auf das Tafelinstrument eine Chaiselongue und darauf noch ein Tisch gestellt wurden. Der alte 85-jährige Herr ist im Winter viel bettlägerig, das Unterbringen von den 17 Stundekindern ist zur Unmöglichkeit geworden. Wovon soll jetzt der Lebensunterhalt bestritten werden? Die Polizei schreibt sofort eine sechsköpfige polnische Familie hinein. Diese Gewaltmaßnahme wurde mit Wohnungsmangel und früherer Vermietung begründet. Dabei stehen zur Zeit seit Monaten drei Wohnungen am Ort leer, worauf in einer Eingabe an den Magistrat mit Unterschriften von den Bürgern hingewiesen wurde. Vermietet hatten die Besitzer von großen Häusern hier auch bis 3 Wohnungen und jetzt bewohnen sie alle Räume selbst. Warum sucht man sich dann die hilflosen, kranken Menschen zu solchen Gewaltmaßnahmen aus, obwohl das Haus schon zweimal vom Bürgermeister besichtigt worden war und der jetzige, stellvertretende Bürgermeister, der früher auch vermietet hatte, jetzt selbst die Räume bewohnt.

Das 11 Deutsche Bachfest der Neuen Bachgesellschaft wird vom 23. bis 25. Juni 1928 in Leipzig stattfinden. Das Fest ist zugleich die 200-Jahrfeier der Berufung Bachs in das Amt des Kantors an der Thomasschule. Es wird Sonnabend (23. Juni) mit der jahrhundertealten Motette in der Thomasschule beginnen. Ihr werden sich Mitgliederversammlung mit Vorträgen und Rentatenabend anschließen. Am Sonntag (24. Juni) findet in der Thomasschule Festgottesdienst mit großer Kirchenmusik statt, mittags Orchesterkonzert im Gewandhaus, abends Kammermusik. Für den dritten Festtag sind vorgesehen: Orgelkonzert in der Thomasschule und abends die Aufführung der H. W. M. - Messe.

Vereine und Versammlungen.

Vom Völkerat der Deutschen Hauptstadt. Uns wird geschrieben: Morgen, Sonntag, den 10. d. J. findet um 11 Uhr vermitigts in der Geschäftsstelle, Samenhofer 17, die 12. ordentliche Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Völkerats statt, zu der die Mitglieder des Ausschusses hoff. eingeladen werden.

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter erfuhr seine Mitglieder, an der am Sonntag, den 10. Juni, stattfindenden Fahnenweihe des Dombrower Turnvereins, und zwar im Zuge mit der Vereinsfeier, recht zahlreich im Galander teilzunehmen. Versammlungsort: Vereinslokal des Dombrower Turnvereins, Tuszynskastraße 19, genau 8 Uhr früh.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die prengechichtliche Verantwortung.

Urkundlich.

Ich möchte Ihnen folgende Geschichte erzählen. Mein Stadtkreis ließ mich gestern kommen, um mir offiziell eine Verwahrung zu erteilen, weil ich mich Major nannte. Auf meine Frage, wieviel, teilte er mir mit, daß Generalkommando habe Strafanzeige desgegen beim Staatsanwalt eingereicht. Es komme „Hochverrat“ in Frage.

Nun liegt die Sachlage so: Im Jahre 1920 wurde ich durch die Abteilung poln. Staatsbürger. Einige Monate darauf, auch 1920, wurde mir von Seiten des Verwaltung amts in Deutschland, zu dessen Bezirk ich vor dem gehörte, mitgeteilt, daß mir der Reichswehrminister den „Charakter als Major“ vürlichen habe. Hierzu bemerkte ich, daß dies ohne mein Gut zu geschah, jener, daß ich seit 1918 aus jedem Militärvorhältnis ausgeschieden bin und — was auch polnische Seite durch eine entsprechende Rente anerkannt wird — infolge Verwundungen außerordentlich völkeruntertauglich bin. Letzteres war ich nie aktiver Offizier.

Um ganz vorstellbar zu handeln, teilte ich die erwähnte Zuschrift sofort in poln. Uebersetzung mein. in zu ständigen in poln. Bezirkskommando mit, bin auch seidem, wie ich belegen kann, von dort in amtlichen Schreiben entsprechend arg redet worden.

Es ist doch typisch für die hiesigen Zustände, daß solche Bedrohungen möglich sind. Warum soll man mich nicht ruhig als Major an rufen, wenn ich diesen Titel in Eren erworben hab? Aber wurde ich bei Geschwader gegen die Russen, Schülern an Schulter mit der poln. Legion kämpfend ziviler verwundet. Weiters behandelte mich denn d. r. Kommandierende Ge-

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche. Sonntags, vormitigts 9.30 Uhr. Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahl. Pastor Dietrich. Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde über den Hebräerbrie. Pastor Dietrich. — Stadtkirche St. Pauli. Dienstag, abends 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. Gäste herzlich willkommen. Sonntag, 1. Pfingstsonntag. Bei schönem Wetter Auszug. Sonnabend, 8 Uhr abends: Vortrag und Gebetsgemeinschaft. Pastor-Vater Groß. — Pfingstsonntag. — Sonntag, 8 Uhr Bibelstunde. Pastor-Vater Groß. — St. Matthäi-Kirche. Sonntag vormitigts 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor-Vater Groß.

Baptisten-Kirche. Nawrotzki 27 Sonntag, vormitigts 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. — Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, abends 1/2 Uhr: Gemeindeversammlung. — Donnerstag, vormitigts 4 Uhr: Frauenverein. — Sonntag, abends 1/2 Uhr: Bibelstunde. — Baptisten-Kirche. Nawrotzki 48. Sonntag, vormitigts 10 Uhr: Predigtgottesdienst. — Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. — Am Anschluß: Jugendverein. — Dienstag, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft. — Freitag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Betzaal der Baptisten. Nawrotzki, Węgierskastraße 60. Sonntag, vormitigts 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger R. Jordan. Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. — Im Anschluß: Jugendverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Brüdergemeine, Voh. 3. Panita Stroka Nr. 56. Sonntag, abends 10 Uhr: Kinderstunde. — Nachmittags 3 Uhr: Predigt. — 1/2 Uhr: männliche Jugend und Bibelstunde. 3 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag 1/2 Uhr: männlicher Jugendstunde. Sonnabend, 1/2 Uhr: männlicher Jugendstunde. — Versammlung in Babianice. So. Panita 6. Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr: Predigt. (V. Schmidt).

Warschauer Börse.

Warschau, 8. Juni.

Volumen.	
Dollars	67500 66900
Tschechische Kronen	2050 2025
Franz. Franks	3560-3515
Deutsche Mark	0.87 0.85
Schecke.	
Belgien	2300 3700
Berlin	0.87-0.88
Danzig	0.88 0.85
London	317000 312000
New-York	67500-66900
Paris	4400 4250
Prag	2050 2025
Schweiz	12175
Wien	0.91-0.89
Italien	3200

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank	270 290, Handel u. Industriebank	80
83. Lemberger Industriebank	145 175, Westbank	355 385
360. Genossenschaftsbank	100 95, Kijewski	115 120 115
Chodorow	150 165 160, Czestochows 600 590	Michałów 205 225
2125. Miejski	65-60 80, Firley 4. u. 3. Em. 53 50 60, Cegielski	60 75 62 Modrzewoj
260 255, Ostrowiec	267.5 200 272.5, Otwoice	210 240-260, Starachowice
255 275	265-270 265, Starachowice	210 200 257.5, Postoje
330. Borkowsc	45 53 52, Szafrański	44 42, Zieliński
55 75, Haberbusch	25-25 26, Spiese	335 350
120-117-119	127.5 137 130, Nobel	127.5 137 130
90, Spirytus	150 157.5 160, Handelsbank	205 200, Kreditbank
60 80, Bodenkradite	35 35 36, Landes Gen. Bank	20. Duis
210 206 205-207.5	205 206 207.5, Ozerki	205 206 207.5, Gostawiec
75 85, Holz	195 195 195, Gostawiec	170 190 180
150 165 160	155 155 155, Kobieleniec	155 155 155
125. Kijewski	65 70 64, Rohn u. Zieliński	1 —
83 91 87, Rudzki	83 86-85, Trzebilnia	—
Ursus	220, Ursus 2 Em. 65 75, Lokomotivenges	95 107.5
105, Zyrardow	65-61 59 Milli.	121-122, Jabłkowsky
65 75, Omiełow	21-20 22, poibal	21-20 22, poibal
50 52 51	25.5 26.5, Tepoges	126, Silesia
50 53	25 25 26, Naphto	126, Silesia
50 53	25 25 26, Leniowice	126, Silesia
50 53	25 25 26, Wiel. 19, Kurt 22, Hartwig	126, Majewski
50 53	25 25 26, Lodz	126, Majewski
50 53	25 25 26, Kaufmannsbank	126, Arbeitsgenossenschaftsbank
50 53	25 25 26, Zawiercie	126, Potaschwerk
50 53	25 25 26, Belpol	126, Senator
50 53	25 25 26, Elektrizitätsges	126, Orlowice
50 53	25 25 26, Kalasinski	126, Leder u. Garberges
50 53	25 25 26, Warschauer Industriebank	126, —

Danzig, 8. Jun'. Dritte Notierung vor Schluss der Börse: Polessmark 116.00, Warschau 116.50, Dollar 76.500-77.000.

Berlin, 8. Juni (Pat) 10 Uhr: Holland 30100, Italien 3610, London 355000, New York 77000, Paris 4970, Schweiz 13530, Wien 1.07, Drag 2300, Bukarest 1375, Belgrad 840, Warschau 130, Dollar 77000, Tende 2 100000.

Berlin, 8. Juni (Pat) 11 Uhr früh: Holland 30100, Italien 36000, London 355000, New York 77000, Paris 4975, Schweiz 13500, Wien 1.07, Drag 2300, Bukarest 1375, Belgrad 840, Warschau 130, Dollar 77000, Tende 2 100000.

Zürich, 8. Juni (Pat) Berlin 0.0078; Holland 217.70, New York 555, London 2366, Paris 35, Mailand 25.80, Prag 16.59, Budapest 0.92, Warschau 0.0095, Wien 0.0078, gestempelt 10 österr 0.0078 1/4, Belgrad 6.29, Sofia 5.95, Bukarest 2.80

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 8. Juni.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar)	— gesetzt
66900 — gefordert 67000 — Transaktionen	—
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks)	— gesetzt
66900 — gefordert 67000 — Transaktionen	—
Belgische Franken (Schecks)	— gesetzt 3700 — gefordert 3720 — Transaktionen

Frankösische Franken (bar)	— gesetzt 4200 — gesetzt 4300 — Transaktionen

<tbl_r cells

